

PROGRAMM

Donnerstag, 07.05.2020

- 13.00 Uhr** Eintreffen der Teilnehmenden
13.30 Uhr Begrüßung
13.45 Uhr **Der Mensch lebt nicht vom Brot allein: Über die Wichtigkeit von Beziehungen zur Lebensenergie**
Wolfgang Sperl, Salzburg
14.30 Uhr **Menschliche Ur-Ängste und Bindung – die Wiege des Urvertrauens**
Karl Heinz Brisch, Salzburg
15.15 Uhr Pause
15.45 Uhr **Urangst und Urvertrauen – ein ethisch relevantes Spannungsfeld**
Ruth Baumann-Hölzle, Zürich
16.30 Uhr **Workshops Runde 1**
18.30 Uhr Abendessen St. Virgil
19.30 Uhr Get Together

Freitag, 08.05.2020

- 09.00 Uhr** **Geburt – Vertrauen, Zutrauen, Misstrauen. Psychosoziale Einflussvariablen im Zusammenspiel.** Inwieweit beeinflusst und prägt das Erleben rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett das Beziehungsgefüge Familie?
Martina König-Bachmann, Innsbruck
09.45 Uhr **Auswirkungen von Traumata auf Urvertrauen bei Mutter und Kind**
Manuela Werth, Innsbruck
10.30 Uhr Pause
11.00 Uhr **„Schlaf, Kindlein, schlaf!“ Frühe Entwicklung und Sicherheit – Verständnis und Therapie aus selbstpsychologisch/intersubjektiver Sicht**
Andrea Harms, Wien
12.15 Uhr Plenum
13.00 Uhr Mittagspause
14.30 Uhr **Postersession**
17.15 Uhr **Ende der Workshops**

18.30 Uhr

Festabend in der Residenz anlässlich 5 Jahre Early Life Care
Festvortrag: Schwangerschaft, Geburt und frühkindliche Entwicklung – Zwischen Epigenetik und Politik Karl Heinz Brisch
Feierliche Verleihung der ersten Mastergraduierungen des Universitätslehrgangs
Anschließend Empfang mit Umtrunk

FESTABEND

Samstag, 09.05.2020

- 09.00 Uhr** **Angst und Vertrauen und die Religion(en)**
Franz Gmainer-Pranzl, Salzburg
09.45 Uhr **Selbstanbindung und innere Sicherheit: Neurovegetative Grundlagen der bindungsorientierten Eltern - Säugling - Körperpsychotherapie**
Thomas Harms, Bremen
10.30 Uhr Pause
11.00 Uhr **Vernetzung in Regionalgruppen**
12.15 Uhr **Abschlussgespräch im Plenum**
13.00 Uhr **Ende**

KINDLICHE ENTWICKLUNG ZWISCHEN UR-ANGST UND UR-VERTRAUEN

2. Early Life Care Konferenz Salzburg

Internationale und interdisziplinäre Konferenz mit Workshops

Angst ist ein angeborener Affekt. Viele Menschen aller Altersstufen leiden unter Ängsten. Diese sind manchmal sehr intensiv und können im Extremfall zu Panikattacken führen. Besonders bei Säuglingen und Kleinkindern sind Ängste sehr häufig.

Gibt es so etwas wie eine „Ur-Angst“, mit der wir geboren werden, oder sind auch Ängste in der frühen Entwicklungszeit bereits die Folge von emotionalen Verletzungen? Können wir solche Ur-Ängste durch die Entwicklung von Ur-Vertrauen überwinden? Welche Rolle spielt dabei eine stabile Beziehung zu feinfühligem Bindungspersonen und die Entwicklung einer sicheren Bindung? Sind die gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen so, dass Ur-Ängste vermieden und Ur-Vertrauen gefördert werden? Welche Bedeutung haben transzendente spirituelle Erfahrungen für die Entstehung oder Überwindung von Ur-Ängsten und für die Entwicklung eines „Ur-Vertrauens“ in Religionen?

Welche Auswirkungen haben solche Erfahrungen auf die Entwicklung des Säuglings und seiner Beziehungen in der Familie sowie für seinen weiteren Lebenslauf? Wie können sie bewältigt werden? Viele helfende Ansätze berufen sich auf die Bedeutung von Bindung, Vertrauen und Sicherheit in der heilenden Beziehung. Wie können diese in verschiedenen Methoden umgesetzt werden? Gibt es Möglichkeiten der Begleitung, Beratung, Therapie und Prävention, die hilfreich sein könnten?

Zielgruppe

Alle Fachleute, die mit den Lebensereignissen in Schwangerschaft, Geburt, Eltern werden und den ersten Lebensjahren sowie mit ihren Auswirkungen auf den gesamten Lebenslauf befasst sind.

Wissenschaftliche Leitung:

Mag.^a Michaela Luckmann, Univ.-Prof. Dr.med. Karl Heinz Brisch

Beitrag: € 295,- Ermäßigung Studierende € 195,-
(inkl. Konferenzband)

Termin: 07.05.2020 bis 09.05.2020
Veranstaltungsort: St. Virgil Salzburg
Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.earlylifecare.at

St. Virgil Veranstaltungsbüro
T: +43 (0)662 65901-514 | E: anmeldung@virgil.at

Veranstaltungsnummer: 20-0102



VERSCHOBEN!!!
NEUER TERMIN:
13.-15. Mai 2021

Änderungen im Programm möglich!

~~Donnerstag,
07. Mai bis
Samstag,
09. Mai 2020
St. Virgil Salzburg~~

KINDLICHE
ENTWICKLUNG
ZWISCHEN
UR-ANGST UND
UR-VERTRAUEN

Internationale und interdisziplinäre
Konferenz mit Workshops

2. Early Life Care Konferenz

Veranstalter:
Bildungszentrum St. Virgil Salzburg
Institut für Early Life Care,
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg

early life care
Forschungsinstitut

PARACELSUS
MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT

ST. VIRGIL

Unterstützt durch:

SEIT 1828
BANKHAUS SPANGLER

St. Virgil Salzburg
Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg
T: +43 (0)662 65901-514 | E: anmeldung@virgil.at
www.virgil.at

Medieninhaber & Herausgeber: St. Virgil Salzburg, Ernst-Grein-Str. 14, 5026 Salzburg
Redaktion: Michaela Luckmann | Gestaltung: G.A. Service GmbH | Druck: offset5020 druckerei & vertag gmbh
Gedruckt nach der Richtlinie „Durchkreuzung“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei: ZUJ-Nr. 794



BUCHUNGS-
BESTÄTIGUNG
=
FAHRSCHEIN
NACH ST. VIRGIL.
AUS GANZ SALZBURG.

WORKSHOPS

1. Ur-Mut! Eine Brücke von der Angst ins Vertrauen

Um auf etwas in der Welt zuzugehen, das uns Angst macht, brauchen wir Mut. Wird es mich tragen? Kann ich es schaffen? Wir schätzen die Situation ein und entscheiden uns, ins Vertrauen zu gehen. Ich wage den Schritt, ich riskiere es, ich traue mich. Wenn wir uns einlassen auf die Unsicherheit, auf den ungewissen Ausgang, dann gehen wir einen Vertrauensvorschuss und eine neue Erfahrung wird möglich. Denn Mut kann belohnt werden mit der Erfahrung, dass Vertrauen – in andere(s) und in mich selbst - berechtigt war. In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit dem Entwicklungspotential des Mutes und wie wir dieses Potential in der Arbeit mit Eltern und Kindern nutzbar machen können. Was brauchen Menschen damit sie sich mit der Kraft ihres eigenen Mutes den Lebens- und Entwicklungsaufgaben stellen können? Wie können wir besonders diejenigen „ermuten“, die wenig Ur-Vertrauen mitbringen? In diesem Sinne wenden wir uns dem Ur-Mut als einer wichtigen menschlichen Ressource zu, durch die wir selbstwirksam Vertrauen aufbauen können.

Beate Priewasser, Salzburg

Beate Priewasser, Salzburg

2. Wenn Leben in Trennung & Urangst beginnt – Wie wirken frühkindlicher Stress & Hospitalisation auf die langfristige Bindung bzw. psychische Entwicklung von Frühgeborenen (<1500g) bis zu ihrer Volljährigkeit?

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Auseinandersetzung mit der langjährigen Bindungsentwicklung von ehemals sehr kleinen Frühgeborenen von der Inkubatorpflege bis in die Spätadoleszenz: Auf Grundlage von Ergebnissen aus einer von Brisch KH, Walter C und Kollegen, in dieser Form weltweit einzigartigen Langzeitstudie, die kontinuierlich Daten zur Mutter als primärer Bezugsperson mitberücksichtigt, können erstmals Einschätzungen zum langfristigen Einfluss von deprivierenden Stresserfahrungen auf die Stabilität bzw. risikoreiche Veränderung frühkindlicher Bindungsrepräsentationen ehemals Frühgeborener über viele Jahre hinweg getroffen werden. Daran anschließend werden Schutz- wie auch Risikofaktoren herausgearbeitet, die aus dem Frühgeborenen selbst und seinem Umfeld resultieren und im Zusammenhang mit seiner Bindung bzw. psychischen Gesundheit zum Zeitpunkt seiner Volljährigkeit bestehen. Diese liefern wertvolle Ansatzpunkte für Prävention bzw. Intervention durch die Arbeit all jener Professionen, die in der Betreuung, Begleitung und Therapie von Neugeborenen, Säuglingen und (Klein-)Kindern von Früh- wie auch Reifgeborenen und ihren Familien tätig sind.

Carmen Walter, Wien

Carmen Walter, Wien

3. Geborgen und gehalten in der (therapeutischen) Beziehung

Im Mittelpunkt dieses Workshops stehen Wege, die über den Körper zum Wesenskern des Urvertrauens führen und Möglichkeiten, wie diese Erfahrung in der (therapeutischen) Beziehung mit Menschen jeden Alters mit frühen traumatischen Erfahrungen und Ur-Ängsten wirksam werden kann. Den Körper als Ressource zu erfahren, als Hilfe, Beziehungen im stimmigen Maß von Nähe und Distanz zu gestalten, sich selbst in der Begleitung geschützt zu erleben und gleichzeitig im Kontakt mit der eigenen Lebendigkeit und dem Gegenüber, kann heilsame Beziehungserfahrungen ermöglichen. Der vorgestellte Ansatz verbindet die körperorientierte Arbeit der Konzentrativen Bewegungstherapie mit trauma-, bindungs- und entwicklungspsychologischen Gesichtspunk-ten und ist in vielen Arbeitsbereichen einsetzbar. Eingeladen wird zu Selbsterfahrung und lebendiger Mitgestaltung.

Marina Müller, Wertingen

4. „Schlaf, Kindlein, schlaf!“ Frühe Entwicklung und Sicherheit – Verständnis und Therapie aus selbstpsychologischer/intersubjektiver Sicht.

„Bin ich in dieser Welt gut aufgehoben? Kann ich mich darauf verlassen, dass mein „So-Sein“ eine angemessene Antwort bekommt?“ Wenn man vom Konzept „primärer Intersubjektivität“ ausgeht, dann konstruiert sich darin das Urvertrauen. Berücksichtigt man, dass der Stress der Mutter intra-uterin vom Säugling geteilt wird, dann braucht es umso mehr das postnatale Beruhigungssystem der sicheren Bindung. Die Selbstpsychologie richtet ihr Augenmerk dabei auf das Entstehen eines „Selbstgefühls“, das als „Spiegelungsprozess“ und „Idealisierungsprozess“ im emotionalen Austausch mit dem bedeutsamen Anderen betrachtet wird. Im Workshop werden Therapiebeispiele die Theorie verlebendigen.

Andrea Harms, Wien

5. SAFE®-Urvertrauen – Entwicklung und Evaluation eines neuen Programms zur Förderung kindlichen Urvertrauens

Die ersten Lebensjahre sind das Fundament für einen guten Start ins Leben, für tragfähige Beziehungen und eine gesunde Entwicklung. Wir wissen heute zum Beispiel, welchen Einfluss Beziehungserfahrungen in der frühen Kindheit auf kindliche Gehirnentwicklung, Stressregulation, Immunabwehr und den Aufbau einer sicheren Bindung haben. Um Eltern in der sensiblen Phase des Bindungsaufbaus zu ihrem Kind, in dem das sogenannte „Urvertrauen“ entsteht, bestmöglich zu begleiten, haben wir am Institut für Early Life Care das Programm SAFE®-Urvertrauen als primäres Präventionsangebot entwickelt. Es begleitet werdende Eltern ab dem letzten Trimester der Schwangerschaft bis zum kindlichen Alter von 15 Monaten. Dabei steht vor allem der Übergang in eine gemeinsame Elternschaft im Mittelpunkt sowie die Fähigkeit der (werdenden) Eltern, ihre eigenen Gedanken, Gefühle, Absichten und Bedürfnisse sowie die ihres Partners und ihres Babys zu verstehen und in Worte zu fassen.

Unser Ziel war es, eine Intervention zu entwickeln, die junge Familien individuell in Form von Hausbesuchen beim Start in ein Leben zu dritt unterstützt und eine sichere Bindungsentwicklung der Kinder fördert. Im Rahmen des Workshops werden die Inhalte und erste Erfahrungen von SAFE®-Urvertrauen sowie der begleitenden Pilot-Studie vorgestellt und diskutiert.

Antonia Dinzinger und Leonie Aap, beide Salzburg

6. Haut auf Haut – intelligente Gesundheitsprävention auf der Wochenstation

In den meisten deutschen und österreichischen Kliniken ist es mittlerweile selbstverständlich den „Haut-zu-Haut-Kontakt“ zwischen Mutter und Kind unmittelbar nach der Geburt zu fördern. Aber welche Vorteile entstehen, wenn ein Neugeborenes in den ersten Tagen seines Lebens die ganze Zeit im Hautkontakt sein darf? Seit zehn Jahren arbeiten die Referentinnen mit diesem intensiven Körperkontakt im Wochenbett im Krankenhaus der Augustinerinnen in Köln. In ihrem Workshop teilen sie ihren Erfahrungsschatz, klären über die positiven medizinischen Fakten auf und zeigen die vielen Chancen der Traumavermeidung und den dadurch möglichen Aufbau einer sicheren Bindung auf. Haut-zu-Haut-Kontakt im Frühwochenbett ist eine effektive Methode, größtmögliche Gesundheit, sichere Bindungserfahrung und feinfühlige Familien entstehen zu lassen. Wie dieser intensive Haut-zu-Haut-Kontakt auf einer Wochenstation umsetzbar ist, welche Hilfsmittel benötigt werden, wie die Pflegepersonen geschult werden und wie wichtig vor allem die Förderung von empathischer, wertschätzender Kommunikation und feinfühligem Umgang ist, wird im Rahmen des Workshops erlebbar gemacht.

Annette Mana da Costa,

Susanne Ritz und Vera Witsch, alle Köln

7. Geburt – Schwangerschaft – Erstes Lebensjahr: Vertrauen und Zutrauen fördern Misstrauen reduzieren

Geburtshilffiches Erleben, als eine wichtige Determinante in Bezug auf Selbstvertrauen, Selbstbestimmung und Empowerment, wirkt prägend und beeinflusst die Eltern-Kind-Interaktion gravierend. ExpertInnen sind herausgefordert, die Erlebniswelten unterschiedlicher familiärer Systeme, Sozialisationen, Biographien, Geburtserleben der Mutter und der Familien zu erkennen und in diesem Rahmen die jeweils individuelle Unterstützung anzubieten. Die Bedeutung für das Handeln der ExpertInnen, um das psychische Gleichgewicht der Betroffenen im Zuge von Entscheidungen zu unterstützen, soll aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang stellen wir uns im theoretischen und empirischen Kontext die Frage, wie Vertrauen und Zutrauen gefördert, sowie Misstrauliches im geburtshilfflichen Feld minimiert werden kann.

Die Auswirkungen von Traumata auf das Urvertrauen bei Mutter und Kind

Für traumatisierte Frauen sind die per se hochsensiblen Phasen Schwangerschaft, Geburt und erste Lebensjahre Risikophasen. Das individuelle Erleben der einzelnen Phasen und der damit einhergehenden psychischen Reaktionen und der Verhaltensweisen sich selbst und dem Kind gegenüber, sind in Zusammenhang mit der Art des erlebten Traumas und den Traumasymptomen zu sehen. Häufig sind es sog. Triggerreize, die es der traumatisierten Frau und Mutter erschweren, adäquat auf die Bedürfnisse des Kindes zu reagieren und bindungsorientiertes Verhalten zu zeigen. Damit sich das Kind gut entwickeln und Urvertrauen wachsen kann, ist es für die Mutter notwendig bereits in der Phase der Schwangerschaft Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Dazu braucht es Fachkräfte, die Hinweise auf Vortraumatisierungen erkennen und dazu beitragen, dass die Betroffenen durch psychotraumatheapeutische und bindungsorientierte Maßnahmen ihr zerstörtes Urvertrauen Stück für Stück aufbauen können und wachsende innere Sicherheit spüren.

Der Workshop versteht sich aufbauend auf die Inhalte der Vorträge der beiden Referentinnen. In ihm werden anhand von Fallbeispielen die Inhalte vertieft und praxisorientiert aufgearbeitet.

Martina König-Bachmann und Manuela Werth,

beide Innsbruck

8. Musiktherapie in der Neonatologie – Stationäre bindungsorientierte Begleitung und Förderung zu früh geborener Babys und ihrer Eltern. Beispiele aus Praxis und Forschung

Stationäre Musiktherapie mit neu- und frühgeborenen Babys und deren Müttern und Vätern fokussiert sowohl die Förderung der Entwicklung des stationär aufgenommenen Neugeborenen, den abrupt unterbrochenen Bindungsprozess zwischen Eltern und Kind als auch die beginnende mütterliche und väterliche Bewältigung der perinatalen Traumatisierung. In Ergänzung zu den medizinischen Therapien bietet Musiktherapie in einer spannungsgeladenen und belastenden Atmosphäre Beziehung an. Das Medium der entspannten musikalischen Kommunikation unterstützt die Selbstregulation des Neugeborenen. Dies erleichtert – in Erweiterung zur verbalen Ebene – die Begegnung zwischen Eltern und Kind, die Öffnung zueinander und die elterliche Wahrnehmung der kindlichen Ressourcen in einer Zeit, in der die Schwierigkeiten von den Kindeseltern oft noch nicht verbalisiert und verbal verarbeitet werden können. Ziel ist der Aufbau der von Sicherheit und gegenseitiger Resonanz getragenen Beziehungen zwischen Mutter und Kind, zwischen Vater und Kind. Im Workshop wird neben Beispielen aus Praxis und Forschung Raum für Austausch zum Thema gegeben.

Leslie Schrage-Leitner, Wien

REFERIERENDE

Leonie Aap, Salzburg

MSc, Psychologin, seit November 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Early Life Care der PMU und Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften (PhD) an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU); Dozentin im ULG Early Life Care; Forschungsschwerpunkt: die Auswirkungen mütterlichen Essverhaltens auf die Mutter-Kind-Beziehung, Organisation und Durchführung der „MONA-Studie (Motherhood, Nutrition, Attachment)“.

Ruth Baumann-Hözlze, Zürich

Dr. theol., Mitbegründerin und Leiterin des Interdisziplinären Institut für Ethik im Gesundheitswesen der Stiftung Dialog Ethik in Zürich. Schwerpunkt ihrer Arbeit: Ethische Entscheidungsfindung Organisation und Gesellschaft; von 1984 bis 1986 Auslandsaufenthalt in den USA mit einem Forschungsstipendium an der «Harvard Divinity School» in Cambridge (MA) und am «The Hastings Institute» in New York (USA). Für ihre Dissertation «Human-Gen-technologie und moderne Gesellschaft» hat sie 1991 den Hauptpreis des Stehr-Boldt-Fonds der Universität Zürich, eine Auszeichnung für interdisziplinäre Forschung im Bereich der Medizin, erhalten. Im Jahr 2000 Verleihung des Heilpädagogikpreises der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) für ihr Engagement in vielen Bereichen im Gesundheitswesen. Seit 1998 Mitglied der Kantonalen Ethikkommission Zürich und von 2001 bis 2013 Mitglied der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin.

Karl Heinz Brisch, Salzburg

Univ.-Prof. an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Salzburg, Dr. med. habil., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatische Medizin, Psychoanalytiker, Psychotraumatologe. Er ist Vorstand des weltweit ersten Lehrstuhls für Early Life Care und leitet das gleichnamige Forschungsinstitut an der PMU. Er leitete viele Jahre die Abteilung für Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Universität München. Klinische Tätigkeit und Forschungsschwerpunkt: frühkindliche Entwicklung und Psychotherapie von bindungstraumatisierten Menschen in allen Altersgruppen. Begründer der Präventionsprogramme "SAFE® -Sichere Ausbildung für Eltern" und "B.A.S.E® - Babywatching. Gründungsmitglied der „Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit“ (GAIMH).

Antonia Dinzinger, Salzburg

MSc, Psychologin, seit November 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Early Life Care der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) Salzburg tätig. Neben ihrem Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften (PhD) an der PMU befasst sie sich mit Bindungsforschung und der Organisation und Durchführung der „Urvertrauen-Studie“; Dozentin im ULG Early Life Care.

Marina Müller, Wertingen

Dr.rer.pol., Diplomsozioökonomin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, Therapeutin für Konzentriative Bewegungstherapie, SAFE®-Mentorin, „Körperorientierte Traumatherapie“ bei Ulrike Schmitz und Rudolf Müller-Schwefe, „Körperpsychotherapeutische Arbeit bei Angst und Panik“ bei Rudolf Müller-Schwefe, Mitglied im Traumahilfenetzwerk Augsburg.

Annette Mana da Costa, Köln

Hebamme und SAFE®-Mentorin im Krankenhaus der Augustinerinnen.

Franz Gmainer-Pranzl, Salzburg

Univ.-Prof. Dr. theol., Dr.phil, Leiter des Zentrums Theologie Interkulturell und Studium der Religionen; Fachbereich Systematische Theologie an der Universität Salzburg; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Interkulturelle Theologie (Schwerpunkt Afrika), Befreiungstheologien, interdisziplinärer Dialog mit Globalisierungs- und Entwicklungstheorien, Phänomenologie des Fremden; Herausgeber der Reihe „Salzburger interdisziplinäre Diskurse“.

Andrea Harms, Wien

Dr. phil., Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin/Pschoanalytikerin, Supervisorin; Arbeit in freier Praxis in Wien und Gmunden/Österreich, Lehranalytikerin, Leiterin des „Interdisziplinären Forums für Entwicklungsförderung und Familienbegleitung“ IFEF und seines Bildungsinstitutes (www.bifef.at), Vorlesungen an der Universität Wien / Postgraduate Center zu „Entwicklungspsychologie und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“ im Universitätslehrgang „Psychotherapeutisches Fachspezifikum: Individualpsychologie und Selbstpsychologie“ und im Universitätslehrgang „Early Care Counseling: Frühförderung, Familienbegleitung, Elternberatung“.

Thomas Harms, Bremen

Diplom-Psychologe; arbeitet seit über 25 Jahren im Feld der Körperpsychotherapie mit Erwachsenen, Säuglingen, (Klein-)Kindern und Paaren. Seit 1996 leitet er in Bremen das Zentrum für Primäre Prävention und Körperpsychotherapie (ZePP) und die Schreiambulanz für Eltern und Säugling in Not. Neben seiner psychotherapeutischen Praxis bildet er in Deutschland und im europäischen Ausland Fachleute aus den Bereichen der Psychotherapie, Medizin und Frühprävention in den Methoden der Körperpsychotherapie und Krisenberatung aus.

Martina König-Bachmann, Innsbruck

BSc, MHPE, Hebamme, Psychotherapeutin, Supervisorin, freie Mitarbeiterin in der Schwangerenberatungsstelle der Caritas Innsbruck; Studiengangsleitung des FH-Bachelor Studienganges Hebamme in Innsbruck; Leitung Weiterbildungslehrgang § 14a Master of Science in Advanced Practice Midwifery (fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol).

Beate Priewasser, Salzburg

Dr.ⁱⁿ, Klinische und Gesundheitspsychologin; Psychotherapeutin für Logotherapie und Existenzanalyse; Aufbau und Leitung des Theory of Mind Kinderlabors am Fachbereich Psychologie der Universität Salzburg; Projektmitarbeiterin und Lehrbeauftragte der Universität Salzburg; BASE-Mentorin; Kindergarten- und Erlebnispädagogin.

Susanne Ritz, Köln

Hebamme und SAFE®-Mentorin im Krankenhaus der Augustinerinnen.

Susanne Ritz, Köln

Leslie Schrage-Leitner, Wien

Musiktherapeutin mit langjährigen Arbeitsschwerpunkten in Neonatologie und Pädiatrie; Lehraufträge für die Fachbereiche Musiktherapie in Pädiatrie und Neonatologie an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst Wien und Graz/Österreich; Forschungsprojekte: Musiktherapie in der Neonatologie, Medizinische Universität Wien; Doktorandin, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Wolfgang Sperl, Salzburg

Primar Univ.-Prof. Dr.med., Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Uniklinikum Salzburg – Landeskrankenhaus; Vizepräsident der ÖGKJ, seit 2014 Mitglied des Leitungsteams Early Life Care; Forschungsschwerpunkte u.a. Mitochondriale Erkrankungen - genetische und biochemische Mechanismen, Veränderungen des Energiestoffwechsels in Tumoren.

Carmen Walter, Wien

Mag.^a phil., Diplom-Studium Pädagogik an der Universität Wien (Schwerpunkte: Psychoanalytische bzw. Heil- & Integrative Pädagogik); Bachelorstudium „Graphic Design“ (BA Hons) an der Staffordshire University, UK; Kindergartenpädagogin mit Zusatzausbildung „Früherziehung“ für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren (BAKIP Amstetten); Promotionsstudium „Humanbiologie“ an der LMU München: Dissertation über die langfristige Bindungsentwicklung von sehr kleinen Frühgeborenen von der Geburt bis zu ihrer Volljährigkeit; wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie im Dr. von Haunerschen Kinderspital der LMU München; wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Early Life Care, PMU Salzburg.

Manuela Werth, Innsbruck

Mag.Dr.rer.nat, Klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie und spezielle Psychotraumatherapie (DeGPT), Notfallpsychologin.

Vera Witsch, Köln

Hebamme und SAFE®-Mentorin im Krankenhaus der Augustinerinnen.

